

Stolperer Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Ämtliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis. Die 6gepaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachschlag; die 6gepaltene Kleinzeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 182

Stolp, Sonnabend, den 6. August 1927

51. Jahrgang

Eine neue deutsche außenpolitische Aktion?

Eine Kabinetts-Sitzung bevorstehend.

Berlin, 5. August. Infolge der Zuspitzung der außenpolitischen Lage, die sich vor allem in der auffälligen Verschärfung des Pressefeldzuges zeigt, der sowohl von Paris als auch von London aus vor allem in der Entwaffnungs- und Kontrollfrage gegen uns geführt wird, gewinnt die für den 10. August in Aussicht genommene Kabinettsitzung erhöhte Bedeutung. Wie die Presse erfährt, wird es sich nun wahrscheinlich nicht mehr nur um eine allgemeine Ansprache über die Außenpolitik und eine Vorbereitung der Genfer Septembertagung handeln, sondern angesichts der Erfahrungen der letzten Tage und Wochen liegt es durchaus im Bereich der Möglichkeit, daß das Kabinett Erwägungen über eine neue irgendwie geartete außenpolitische Aktion aufstellt. Diese würde das Ziel verfolgen müssen, die Zusammenhänge und die Tragweite der Pariser und der Londoner Vorlesungen zu klären, um einem weiteren Fortschreiten der unliebsamen Entwicklung vorzubeugen. Ob man sich dafür entscheiden werde, eine diplomatische Demarche durch unsere Botschafter unternehmen zu lassen, oder ob eine Fühlungsnahme der Außenminister der Locarno-Mächte zum Zweck erneuter Vorlesungen in Frage komme, müsse natürlich zunächst dahingehend bleiben, bis im Kabinett überhaupt eine grundsätzliche Entscheidung in dieser Angelegenheit getroffen worden ist. Die Notwendigkeit und die Wahrscheinlichkeit eines solchen Schrittes werde jedoch in politischen Kreisen schon jetzt in steigendem Maße anerkannt.

Sitzung in der Reichstanzlei.

Berlin, 5. August. Nachdem Reichsaußenminister Dr. Stresemann gestern von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt ist, fand heute vormittag in der Reichstanzlei eine Besprechung zwischen den hier anwesenden Ministern bzw. den stellvertretenden Ressortchefs statt, die im wesentlichen der Vorbereitung der auf den 10. d. M. anberaumten wichtigen Kabinettsitzung galt. Die Besprechungen dauerten etwa 1 1/2 Stunden.

Für Berichtigung der Botschafterkonferenz.

Paris, 5. August. „Excellior“ machte gelegentlich der Veröffentlichung des Briefes Briands als Vorsitzenden der Botschafterkonferenz vom 22. Juli, durch den er den Völkerbund vom Übergang der Militärkontrolle auf diese Institution in Kenntnis setzt, einen Vorstoß zur Aufrechterhaltung der Botschafterkonferenz, als Aufsichtsorgan der ehemals alliierten Mächte. Das Blatt fragt: Ist die Rolle der Botschafterkonferenz, die so viele wertvolle Dienste geleistet hat, ebenso wie die des Interalliierten Militärkomitees von Versailles, das ihr technischer Organismus gewesen ist, beendet? und erstarrt: Offenbar nicht. „Excellior“ fährt dann fort: Hat die Botschafterkonferenz, auch abgesehen von den Bestimmungen des Versailler Vertrages, der ihre Auflösung vorsieht, nicht genügend Daseinsberechtigung durch die Tatsache, daß sie die Aufrechterhaltung des Friedens unter Achtung der Verträge am meisten interessierten Großmächte verbindet? Im übrigen ist darauf hinzuweisen, daß es ohne sie kein berufenes Organ mehr geben würde, um mögliche Verstöße Deutschlands gegen seine militärischen Verpflichtungen zur Kenntnis zu nehmen und gegebenenfalls im Völkerbundrat Beschwerde zu führen (!).

Der Wortlaut von Briands Schreiben.

Berlin, 5. August. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat dem Reichsaußenminister des Auswärtigen Abtschrift des Schreibens übermittelt, das der französische Außenminister in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Botschafterkonferenz unter dem 22. Juli an ihn gerichtet hat, und das sich auf die interalliierte Militärkontrollkommission bezieht. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

Paris, den 22. Juli 1927.

Herr Generalsekretär! Im Namen der in der Botschafterkonferenz vertretenen Belgischen, Britischen, Französischen, Italienischen und Japanischen Regierung beehre ich mich, Ihnen mitzuteilen, daß die interalliierte Militärkontrollkommission in Deutschland, deren Funktionen in den Artikeln 203 ff. des Vertrages von Versailles festgelegt waren, am 31. Januar d. J. aufgelöst worden ist. Daraus ergibt sich, daß die Verhältnisse, die den vorstehend genannten Regierungen auf Grund der Artikel 203 ff. des Vertrages von Versailles zustanden, von da an ihr Ende gefunden haben. Indessen sind auf Grund eines am 12. Dezember v. J. zwischen den Vertretern der obengenannten Regierungen und dem deutschen Reichsaußenminister abgeschlossenen

Abkommens bei den diplomatischen Missionen dieser Regierungen in Berlin Sachverständige beauftragt worden, um die endgültige Erledigung derjenigen Fragen zu verfolgen und sicherzustellen, die am Tage der Zurückziehung der Kontrollkommission noch nicht als vollständig geregelt angesehen werden konnten.

Infolge dessen beehre ich mich, um den Völkerbundrat in die Lage zu versetzen, gegebenenfalls von dem ihm durch Artikel 213 des Vertrages von Versailles zuerkannten Investigationsrecht Gebrauch zu machen, Ihnen gleichzeitig mit diesem Brief den Schlussbericht der Kontrollkommission zu übermitteln. Dieser Bericht wird später ergänzt werden in denjenigen Punkten, deren endgültige Regelung von den Sachverständigen seit dem 31. Januar 1927 verjagt wird, sowie in verschiedenen, durch unmittelbares Abkommen zwischen der Botschafterkonferenz und der Deutschen Regierung geregelten Fragen, die sich auf die Ausführung der Abrüstungsbestimmungen des Vertrages beziehen.

Ich füge diesem Schreiben bei:

1. eine kurze Inhaltsangabe des Berichts der Kontrollkommission,
 2. das Verzeichnis der Fragen, hinsichtlich deren die Botschafterkonferenz nach Beendigung der Arbeit der Sachverständigen die Ehre haben wird, ergänzende Mitteilungen und Schriftstücke zu übergeben.
- Die Botschafterkonferenz wäre Ihnen dankbar, wenn Sie diese Mitteilung zur Kenntnis der Mitglieder des Völkerbundes bringen wollten.
- Genehmigen, Sie usw.

gez. A. Briand.

Der Generalsekretär hat bei Uebermittlung des vorstehenden Schreibens mitgeteilt, daß die Anlagen des Schreibens im Archiv des Generalsekretariats aufbewahrt würden.

An Berliner zuständiger Stelle ist man der Ansicht, daß es sich hier nicht um eine politische Aktion Briands in der Frage der Kontrolle der deutschen Abrüstungen handle, sondern um einen rein geschäftsmäßigen Vorgang der Botschafterkonferenz, deren Vorsitzender Briand ist. Man könne, so behauptet man in der Wilhelmstraße weiter, das Schreiben Briands nicht so auffassen, als ob Briand eine neue Kontrolle der deutschen Abrüstungen durch den Völkerbund fordere, man werde das Schreiben aber auch nicht als eine Generalquittung über die vollständige Abrüstung Deutschlands betrachten können. Daß Briand gerade jetzt das Schreiben an den Völkerbund gerichtet hat, erklärt man damit, daß Briand nach seiner Krankheit nunmehr die Geschäfte in Paris wieder aufgenommen hat und daß auch jetzt erst der Bericht der Experten über die Befristung der Zerstörungen an den deutschen Eisenfestungen eingegangen ist.

Soweit die Auffassung der Wilhelmstraße. Es hat den Anschein, als ob man im Auswärtigen Amt wieder einmal die Dinge etwas leicht nimmt. Wir möchten z. B. sehr dahingestellt sein lassen, ob es sich bei dem Schreiben Briands, wie man es in der Wilhelmstraße zu glauben vorgibt, lediglich um eine Formfrage handelt. Das zeitliche Zusammenfallen des Briandschen Schreibens mit den sich ständig wiederholenden und verstärkenden neuen Kontroll- und Investigationsforderungen der französischen und englischen Presse spricht jedenfalls gegen die Auffassung des Auswärtigen Amtes. Darin allein hat man in der Wilhelmstraße recht, wenn man in dem Briandschen Schreiben keine Generalquittung für die vollzogene Abrüstung Deutschlands sieht, und in der Tat dürfte Briand alles andere beabsichtigt haben, als Deutschland der Vollzug seiner Entwaffnung zu beschleunigen. Vielmehr wird wohl das Gegenteil richtig sein, sonst hätte Briand den Völkerbund wohl nicht in seinem Briefe auf die seiner Ansicht nach noch nicht erledigten deutschen Entwaffnungspunkte ausdrücklich aufmerksam gemacht. Gerade dieser Hinweis läßt die Vermutung berechtigt erscheinen, daß es sich doch um eine „politische Aktion“ gehandelt hat.

Die deutsche Regierung will übrigens, wie wir hören, in den nächsten Tagen das Verzeichnis der noch nicht erledigten Punkte der Entwaffnung und der Termine, die mit der Botschafterkonferenz hierfür vereinbart worden sind, veröffentlichen.

Hoffentlich läßt die Verwirklichung dieser Absicht nicht auf sich warten. Bisher war es ja leider immer so, daß die deutsche Öffentlichkeit erst durch die ausländische Presse davon Kenntnis erhielt, daß diese oder jene „Entwaffnungsfrage“, die man längst aus der Welt geschafft glaubte, „noch nicht erledigt“ sei. Weniger Geheimnisträumerei der deutschen verantwortlichen Stellen hätte der deutschen Öffentlichkeit manche Enttäuschungen ersparen können.

Das Ende des Abrüstungsstraumes.

Kellogg zur Genfer Konferenz.

Washington, 5. August. Staatssekretär Kellogg gab zum Fehlschlagen der Genfer Konferenz eine Mitteilung heraus, in der es heißt:

„Ich bedauere natürlich, daß es der Genfer Konferenz nicht gelang, eine Einigung über die Seeabrüstung zu erzielen. Sie wurde vom Präsidenten vorgeschlagen in der Hoffnung, eine beträchtliche Verringerung der Bauprogramme herbeizuführen und der Welt ein moralisches Beispiel zu setzen. Es stellte sich jedoch als unmöglich heraus, die Seeabrüstungen zu verringern oder auf ein nach unserer Ansicht angemessenes Maß zu beschränken. Ich glaube nicht, daß die Vereinigten Staaten einer Aufrüstung mit allen daraus sich ergebenden Folgerungen ihre moralische Bindung geben können. Nach dem Abschluß des Washingtoner Abkommens zerstörten wir die größte Linienflotte der Welt. Wir hatten Anlaß, anzunehmen, daß Großbritannien sich zu einer wirklichen Verminderung seiner Seeabrüstungen entschließen würde. Japan war sogar bereit, noch unter unsere Höchstziffer zu gehen. Ich glaube nicht, daß die Zerstörungen in Genf zwecklos waren und bin sicher, daß das Mißlingen einer Einigung die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der britischen Regierung und den Vereinigten Staaten nicht trüben wird und daß in naher Zukunft ein Abkommen über die Beschränkung der Hilfskriegsschiffe möglich ist.“

Diktatur über Rumänien.

Neue drakonische Maßnahmen.

Budapest, 5. August. Ein aus Temesvar an den Postler Lloyd gelangter, in allen Drischäften Rumaniens platierter Aufruf gewährt einen bezeichnenden Einblick in die rumänischen Verhältnisse. Mit diesem Aufruf werden im Interesse der Aufrechterhaltung der Ordnung vier Verordnungen erlassen. Die erste Verordnung untersagt sämtliche Belustigungen. Restaurants, Stoffeshändler und ähnlichen Zwecken dienende Lokale müssen um elf Uhr nachts schließen. Musik und Tanz sind verboten, desgleichen Auszüge. Zuwiderhandeln werden dem Militärgericht übergeben. Die zweite Verordnung lenkt die Aufmerksamkeit des Publikums auf die Verordnungen und Dispositionen des Belagerungszustandes, die sich auf die Verbreitung falscher oder tendenziöser Nachrichten und Manifestationen beziehen. Die dritte Verordnung droht mit einer Gefängnisstrafe bis zu zehn Jahren jenen, die in Wort und Schrift die Aenderung der Staatsgesetze oder der Regierungsform anstreben. Die vierte Verordnung verbietet die Abhaltung von Versammlungen. Alle, die diese Verordnung überschreiten, werden mit Kerker bis zu zwei Jahren, wenn bei Teilnehmern Waffen gefunden werden, bis zu zehn Jahren Zuchthaus bestraft.

Neue Flaggenverordnung der preußischen Regierung.

Berlin, 5. August. Im preußischen Staatsministerium ist der Entwurf einer Verordnung über die Beflaggung der kommunalen Dienstgebäude und der Schulgebäude soeben fertiggestellt worden. Die Verordnung enthält einen einzigen Artikel, der den folgenden Wortlaut hat:

„Die Beflaggung der Dienstgebäude der Gemeinden und Gemeindeverbände gehört zu den örtlichen Geschäften der allgemeinen Landesverwaltung. Das gleiche gilt in Aufhebung der Schulgebäude für die Unterhaltsträger der nicht vom Staate allein unterhaltenen öffentlichen Schulen.“

Diese Verordnung dürfte, wie der „Sozialdemokratische Pressedienst“ ergänzend mitteilt, am Montag dem Ständigen Ausschuss des Landtages vorgelegt werden und der Ausschuss dürfte der Verordnung seine Zustimmung geben, sobald der preußische Innenminister in die Lage versetzt wird, noch vor dem Verfassungskomitee die Gemeinden zum Flaggen der schwarz-rotgoldenen und der preußischen Staatsfarben zu verpflichten.

Wie man sich erinnern wird, hat das preußische Oberverwaltungsgericht seinerzeit in dem Flaggenstreit zwischen dem preußischen Innenministerium und dem Potsdamer Magistrat ein Urteil gefällt, das der preußischen Regierung mangelnde gesetzliche Grundlage das Recht absperrte, die Gemeinden zum Flaggen in den Reichsfarben zu zwingen. Die preußische Regierung bemüht sich jetzt durch obige Verordnung, das Urteil des Oberverwaltungsgerichtes praktisch wirkungslos zu machen. Sie sabotiert also geradezu eine Entscheidung ihrer eigenen obersten juristischen Behörde.

Tanzunterricht Apitsch

Bethmann Nachf.ig.

Gesl. Anmeldungen für die im Aug./Sept. in Stolp stattfindenden Kurse für Schüler und Erwachsene nehmen wir persönlich am **Mittwoch, den 10. August** von 10—1 und 4—8 Uhr im **Schweizergarten** entgegen.

Alfred und Erna Apitsch
Mitgl. der Akademie der Tanzlehre
Stolp, Bahnhofstr. 21.

Meine Praxis befindet sich jetzt
am Markt Eingang Goldstr. 1

Wiederbeginn der Sprechstunden:
Dienstag, den 9. August
Im August Sprechstunden von 8 1/2—1 Uhr.

Dr. Dolina, Zahnarzt
Goldstraße 1.

Original

Massey Harris
Getreidemäher

sowie

Garbenbinder

prompt ab Lager lieferbar.

Gustav Denzer

Stoll i. Pom.
Eisengiesserei und Maschinenfabrik
Tel. 37. Tel. 248.



Jahresverbrauch
140 Millionen Dopp.-Ztr.!

Weit mehr
als jeder andere Dünger!

Kostenlose Auskunft in allen
Düngerfragen erteilen die
Landwirtschaftlichen Beratungsstellen
und Verkaufsstellen
der Deutschen Superphosphat-Industrie
in:

Stettin, Kohlmarkt 10

als Beratungsstelle und
Berlin W. 10, Sigismundstr. 7, Abt. Ost
als Verkaufsstelle für die Prov. Pommern.



Aufruf zur Hindenburg-Spende!

Am 2. Oktober d. J. vollendet der Herr Reichspräsident v. Hindenburg sein 80. Lebensjahr. Seinem Wunsche entsprechend soll von kostspieligen Feiern Abstand genommen werden. Die dankbare Verehrung des deutschen Volkes für die Person des Reichspräsidenten soll in einer Form Ausdruck finden, die dem Ernst dieser Zeit und der Not unseres Volkes Rechnung trägt. Die Sammlung einer

Hindenburg-Spende

die dem Herrn Reichspräsidenten an seinem Geburtstage überreicht werden wird, ist in Aussicht genommen. Seiner Anregung gemäß soll das Ergebnis der Spende dazu dienen,

**die Kriegsveteranen und Waisen vor Not zu schützen,
das harte Los der Kriegsbeschädigten zu lindern.**

Eine Ehrenpflicht ist zu erfüllen. Es gilt, der Welt durch die Tat zu zeigen, daß ein Hindenburg nicht nur nach außen hin der Repräsentant des deutschen Volkes ist, sondern daß die Liebe und die Verehrung für ihn tief in den Herzen aller Deutschen wurzelt. Das deutsche Volk soll zeigen, daß es trotz aller inneren Spaltung und Trennung auch einmal „einig in seinen Stämmen“ sein kann.

Hindenburg war unser Führer, als Deutschland gegen eine Welt von Feinden rang. Führer ist er uns in der Not der Gegenwart. Treue um Treue! Deutsche daheim und draußen zeigt, daß Ihr Eures großen Führers wert seid. Helft mit ein Denkmal zu errichten, dauernder als Erz, weil es die Liebe und die Verehrung für den Mann aufbaut, in dem das deutsche Volk den Stolz auf die Vergangenheit und die Hoffnung auf die Zukunft verkörpert sieht.

Berlin, den 31. Juli 1927.

Die Deutschnationale Volkspartei.

Maschinen-
Zylinder-
Motoren-
Zentrifugen-
Auto-
Leder-

Maschinen-
Wagen-
Leder-
Huf-

Ia. Treibriemen

2-teilige Holzriemenscheiben

J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.

Fernspr. 892.

Gegr. 1862.

Oele Fette



Die richtige Quelle für
Photo-Apparate
u. allen Zubehör.



**OPTIKER
HÖRSKE**
STOLP i. P. - NEUTORSTR. 14. - FERNRUF 982.



Alte, guteingeführte
Feuerverf.-Gesellschaft
sucht tüchtige, arbeitsfreudige
**Agenten und
Mitarbeiter**

bei höchsten Bezügen. Herren,
die sich einen Nebenverdienst
verschaffen wollen, finden
lohnende Beschäftigung.
Offerten unter Nr. 407
an die Exped. d. Btg.

Steinkohlen
Brikett
Buchen-Kloben
Birken-
Kiefern-
Buchen-Rollen
Birken-
Kleinholz

liefert gut und preiswert

Willy Berg

Wallstraße 1 Tel. 525.

**Ia. Bohnermasse
u. Fußbodenbeize**
in bekannter Güte empfiehlt
J. de Veer, Langestraße 13.

**Ryffhäuser-Technikum
Frankenhausen**
Ing. Schmelz, Masch.-u. Automobil-
bau, Elektrotechn. Einz. Sonder-
abteilung f. Landw. u. Flugtechn.

Weg Damit

Bestes Hühneraugenmittel,
hilft sicher und schnell, wo
alles versagte. à Tube 60
Pfg. künstlich nur bei

R. Stach

jetzt Höhlenstraße 14 im
Damen- und Herrensalon.

Kirchliche Anzeigen.

St. Marien.

8. Sonntag nach Trinitatis.
Vorm. 8 1/2 Uhr Früh-
gottesdienst.
Pastor Brunck, Anshagen.
Vorm. 10 Uhr Predigt:
Pastor Lic. Steffen.
Darnach Beichte: Derselbe.
Feier des hl. Abendmahls.
Kollekte für die Stettiner
Stadtmission.

Nachm. 2 Uhr Kindergottes-
dienst im Evangelisationsaal.
Nachm. 7/2 Uhr Taufen in der
Sakristei.

Begräbnisse:
Pastor Lic. Steffen.

Trauungen,
Taufen und Kommunionen:
Pastor Spittel.

Evangelisationsaal
(Mendelstraße).

Jeden Sonntag nachm. 4 Uhr
Jugendbundsstunde u. abends
8 1/4 Uhr Versammlung.

Jeden Montag 8 1/4 Uhr abds.
Bibelbesprechungs-
stunde.

Donnerstag 8 1/4 Uhr abds.
Behandlung der landestheol.
lichen Gemeinschaft.

Evang. Jünglingsverein.

Sonntag, den 7. August
1927, 6 Uhr Fahrt nach Budow
Montag 8 Uhr Versamm-
lung.

Schloßkirche.

St. Johann
und Schloßgemeinde.
Vorm. 10 Uhr Gemeinamer
Gottesdienst mit Abendmahls-
Pastor Gehrt.

Kollekte für den Gemeinde-
hausbau in Köslin.

Außerb.

Vorm. 8 Uhr Gottesdienst.
Pastor Gehrt.

Kollekte für den Gemeinde-
hausbau in Köslin.

St. Petri.

8. Sonntag nach Trinitatis.
Vorm. 10 Uhr Predigt:
Superintendent Platze.

Kollekte für die Stettiner
Stadtmission.

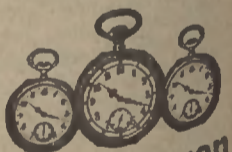
Nachm. 4 Uhr Gottesdienst
in St. Budow.

Superintendent Platze.
Nachm. 5 Uhr Gottesdienst
in Stantin.

Beerdigungen:
Bitar Steinberg.

Trauungen:
Superintendent Platze.

Uhren-



Reparaturen

sauberste und schnellste
Ausführung.

Billigste Preise.

Kunst

Uhrmacher

Holstentorstraße 5

**Sommer-
sprossen**

auch in den hartnäckigsten
Fällen werden in einigen
Tagen

unter Garantie
d. d. echte unschädliche
verschönerungsmittel. Dem
Stärke B (gef. gef.)

beseitigt.
Keine Schälur. Preis
2,75. Nur zu haben bei

Joh. Seb. Bach, Markt
Germania, Drogerie
Hans Raddag, Mittelstr.

Streifenkrankheit der Gerste.

Die Streifenkrankheit der Gerste gehört zu den weniger bekannten und oft verkannten Pflanzenkrankheiten. Sie wird in der Jugend oft mit den Folgen des Drahtwurmfraßes verwechselt, denn die erst erkrankenden jungen Blätter verfärben sich auch gelblich. Wie die meisten Pflanzenkrankheiten wird auch diese durch einen winzigen Pilz hervorgerufen, der an der Schale des Gerstenkorns sitzt. Beim Keimen des Samenkorns in der Erde dringt der Pilz in den Keimling, und zwar in die Blattanlage ein. Geht die Keimung langsam vor sich, so hat der Pilz schon Zeit, diese Wanderung anzutreten. Verläuft die Keimung dagegen schnell, so entwirrt das Gerstenblatt seinem Bereich und ein Befall der Pflanze kommt nicht zustande. Daher ist bei Wintergerste der Befall bei früherer Saat geringer als bei späterer Saat. Bei der Sommergerste ist es natürlich umgekehrt, da ist die spätere Saat weniger gefährdet. Im allgemeinen sind wegen der langsamen Jugendentwicklung die Wintergersten anfälliger als die Sommergersten. Doch bestehen zwischen den einzelnen Sorten deutliche Unterschiede in der Anfälligkeit. Friedrichswerther Bergwintergerste erscheint sehr widerstandsfähig, während die Edendorfer Mammut-Wintergerste recht anfällig gegenüber der Streifenkrankheit ist; auch Adermanns Viktoria-Wintergerste ist anfällig. Unter den Sommergersten gilt Adermanns Bavaria als anfällig.

Sobald der Krankheitserreger in die jungen Blätter gelangt ist, zeigen sich zunächst hell gefärbte Längsstreifen, die bald gelb werden. Schließlich stirbt das befallene Blatt ab. Der Befall geht nun weiter, indem kurz vor dem Schossen der Ähren sich



von den untergrünen Blättern gelb umrandete braune Längsstreifen, die der Krankheit den Namen geben, scharf abheben. Die älteren Blätter zeigen die Streifen zuerst, die jüngeren später. Bis zu vier Streifen sind auf einem Blatt beobachtet worden. Die erkrankten Blätter hängen bald schlaff herab und schlagen sich vor der Spitze her auf, wenn sie absterben. Hand in Hand mit den Veränderungen der Blätter gehen auch solche der Ähren. Sehr oft haben sie gar nicht mehr die Kraft, aus den Blattcheiden herauszukommen. Oft gelingt die Entfaltung der Ähre auch nur zum Teil, indem nur die Grannen in der Scheide stecken bleiben. Infolge der Streckung des oberen Halmtails krümmen sich dann die Ähren. Kommen die Ähren streifenkranker Pflanzen völlig zur Entfaltung, so bleiben sie in der Regel taub. Sie stehen dann bei sonst nickenden Formen aufrecht und sind daran leicht als krank zu erkennen. Ferner sind die Spelzen und der obere Halmtail braun.

Von anderen Krankheiten der Gerste unterscheiden sich die streifenkranken Gerstenpflanzen unschwer. Bei Erkrankungen durch die Halmsiege und bei der Fußkrankheit fehlen die braunen Streifen auf den Blättern; auch das Aufschließen der abgestorbenen Blätter und die Bräunung der Spelzen treten nicht ein. Bei der Blattfleckenkrankheit treten nicht die Längsstreifen, sondern runde Flecken auf. Außerdem werden von der Blattfleckenkrankheit immer mehrere Pflanzen zugleich betroffen, das Auftreten ist nesterweise, die streifenkranken Blätter stehen dagegen immer nur vereinzelt.

Die Streifenkrankheit der Gerste verdient mehr beachtet zu werden, als es meist geschieht. Denn sie verursacht häufig Minderernten von 5 Prozent und mehr; in einzelnen Fällen wurde der Ernteausfall auf 70 Prozent geschätzt. Daher werden in der Saatzeit Felder, die auf 100 Schritt im beiderseitigen Handbereich mehr als fünf streifenkranke Pflanzen aufweisen, nicht anerkannt. Ein sicheres und einfaches Mittel zur Bekämpfung dieser Krankheit haben wir in der Saatgutbeize. Als Beizmittel kommt Germisan in Betracht. Man taucht das Saatgut eine Stunde lang in eine 1/4prozentige Lösung oder überbraut einen Zentner Gerste unter beständigem Umrühren mit 8 Litern einer 0,75prozentigen Lösung. Zum Tauchverfahren ist auch Aspulon oder Aspulon-Universalösung empfehlenswert. Wenn das Tauchverfahren wegen des unständlichen Zurückdrehens der Gerste zu lästig ist, kann auch trocken beizen; hierzu kommt die Trockenbeize Tillantin in Frage.

Was heißt züchten?

Wirkliches Züchten ist nicht nur Zusammenkaufen mehr oder weniger teurer Zuchttiere und nicht nur mehr oder weniger richtiges Paaren und nicht der mehr oder weniger zahlreiche Besuch des Verhanda-

zuchtlers, der, wenn er auch noch so tüchtig, doch schließlich auch nur einen Rat geben kann, von dem es außerdem noch dahingestellt bleibt, ob er richtig befolgt wird oder nicht, sondern Züchten ist das tägliche Beobachten der heranwachsenden Tiere, ihrer Lebensbedingungen, ihrer schnellen oder langsamen Entwicklung, ihres Wohlbestehens usw. Sind diese ersten und einfachsten Voraussetzungen, die allein durch das Auge des Herrn geschaffen werden können, in allen Betrieben zur Genüge gegeben? Schlang-Schöningen.

Der neue Wirtschaftsplan.

Es ist an der Zeit, die Entscheidung über die Bestellung der Acker im neu begonnenen Wirtschaftsjahr zu treffen und damit auch das Schicksal der Viehwirtschaft für das kommende Jahr festzulegen. Diese Entscheidungen sind nicht leicht, da die Marktlage nicht sicher zu beurteilen ist. Bekommen wir eine gute Ernte unter Dach und glauben viele Landwirte, sie müßten ihre Vorräte in den Herbstmonaten gleich loschlagen, so wird mit einem Druck auf die Preise gerechnet werden müssen. Vom Weltmarkt her scheinen dagegen keine großen Gefahren zu drohen.

Die unübersichtliche Lage darf nun nicht dazu verführen, streng am Alten festzuhalten und immer in der alten Weise fortzuwirtschaften. Wir müssen immer wieder prüfen, ob der Betrieb den veränderten Verhältnissen hinreichend angepaßt worden ist, ob er nicht an Verlustquellen leidet und wie und da umgestellt werden muß. Es ist im allgemeinen ein Fehler, die ganze Wirtschaft auf eine Karte zu setzen. Einseitigkeiten rächen sich immer, mögen sie auch noch so sehr von Modeströmungen begünstigt werden. Oft wirken auch die alten Schlagworte verhängnisvoll nach. So ist die Forderung, intensiv zu wirtschaften, oft mißverstanden worden. Sie kann auch heute noch der Leitsterne sein, wenn wir den Begriff der intensiven Wirtschaft nur den veränderten Verhältnissen etwas anpassen. Wege hierzu weist Schlang-Schöningen in seinem inhaltreichen und anregenden Buch: „Nationalwirtschaft und Nationalwirtschaft“. Er schreibt da: „Unter intensivem Betrieb verstand man früher im allgemeinen den reinen Ackerbau, dessen Kern der mit hohem Kapital- und Arbeitsaufwand betriebene Hackfruchtanbau war. Dem Viehbestand wurde dabei in vielen Fällen mindere Bedeutung zugemessen. Allenfalls wurde zur Verwertung der Zuderrückstände eine leidetliche Rindviehherde gehalten und, wenn es hoch kam, eine Schafherde, die sich meist in mäßigen Rentabilitätsgrenzen bewegte. In den sogenannten hochintensiven Wirtschaften spielte aber, im ganzen genommen, das Vieh eine geringere Rolle.“

Unter den Vorkriegsverhältnissen war eine derartige Einseitigkeit zu ertragen. Bei den heutigen Produktionsbedingungen muß der Begriff der Intensität dahin gefaßt werden, daß sowohl Acker- als auch Viehwirtschaft eine auf einander eingestellte möglichst gleichmäßige Berücksichtigung finden. Es darf nicht jeder Morgen der Ackerfläche lediglich unter dem Gesichtspunkt seiner Hackfruchttragsfähigkeit betrachtet werden, sondern als Produktionsbasis, aus der in der für sie angemessenen Fruchtbestellung der höchstmögliche Reinertrag herausgeholt werden soll. Ebenso ist jedes Stück Vieh dahin zu prüfen, ob es in der vorhandenen Betriebsorganisation überhaupt eine Existenzberechtigung hat, ob es den allgemeinen klimatischen und sonstigen Bedingungen entspricht und unter diesen Bedingungen aus ihm eine Rente herausgewirtschaftet werden kann, was wiederum auf die enge Beziehung zwischen Vieh- und Ackerwirtschaft verweist. Eine solche Prüfung ist heute mehr denn je dringende Notwendigkeit und die erste Voraussetzung landwirtschaftlicher Selbsthilfe. Wieviel Stück Rindvieh mag heute noch unter ihrer Rentabilitätsgrenze mit durchgeschleppt werden! Ein Kuhstall, in dem von 90 Stück 10 Stück bereits keine Rente mehr abwerfen, ist, um es ganz deutlich zu sagen, ein Sumpflach, in dem allmählich der gesamte Reinertrag des Betriebes verfließt. Ein Schweinestall, in dem auch nur eine kleine Minderzahl von Mastschweinen nicht den Futterpreis rentieren, ist ein Krankheitsherd für die gesamte Betriebsorganisation. Und solche Krankheitsherde wird der kaufmännisch geschulte Landwirt bei genauer Prüfung noch an manchen anderen Stellen seines Betriebes finden.“

Diese Erkenntnisse, die ein führender Großlandwirt und Züchter in der Praxis gewonnen hat, gelten ganz besonders auch für unsere Bauernwirtschaften. Der Stolz des Bauern ist sein großer Viehbestand. Aber nicht die Menge macht den Wohlstand aus, sondern der Wert, die Güte des Viehs. Nur soviel Vieh sollte aufgestellt werden, wie man gut und reichlich füttern kann. Vor allem auf die Jugendnahrung kommt es an. Und erwachsene Tiere, die im Winter mit Stroh durchgehungert werden, können im Frühjahr nicht befriedigende Leistungen vollbringen. Ueberaltete Tiere lohnen in der Regel das Futter nicht mehr. Das gilt vom Kuhstall, das gilt vom Geflügelhof, das gilt überall. Es muß immer wieder verglichen werden, wieviel Futter aufgewendet und welche Leistung dafür bezogen wird. Wo da kein Uberschuß mehr herauskommt, muß eine Verringerung eintreten. Sonst lebt der Bauer nicht mehr von seinen Tieren, sondern diese von ihm.

Entblatten der Rüben.

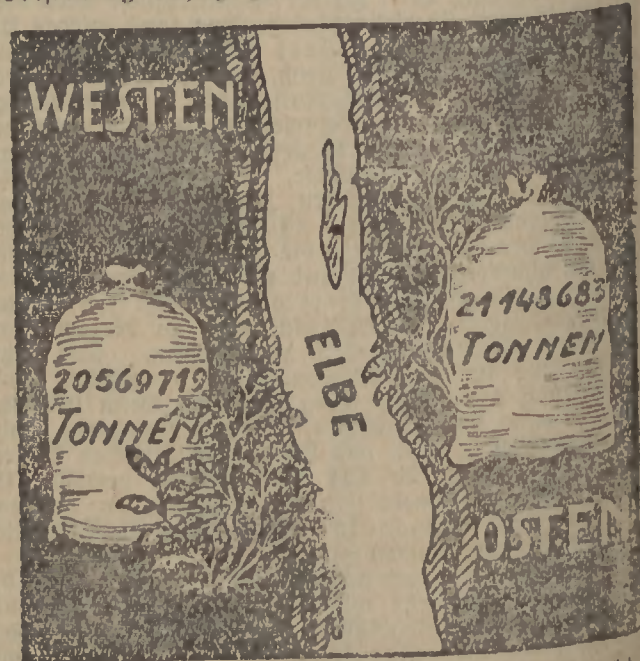
Im Kleinbetrieb wird im grünfütterarmen Herbst sehr häufig der Fehler gemacht, die unteren Rübenblätter abzubrechen, um ein Grünfütter zu gewinnen. Man glaubt dadurch die sonst vertrocknenden Blätter zu retten und nutzbar zu machen. Es ist ja richtig, daß man ein brauchbares Futter dadurch gewinnt. Aber man darf nicht übersehen, daß man sich dadurch in der Rübenenernte schädigt. Denn die Blätter sind dazu da, Wurzelmasse und vor allem

Zucker zu bilden. Nimmt man sie vorzeitig weg, hemmt man das Wachstum der Rüben und vermindert ihren Gehalt an wertvollen Nährstoffen. Genauer Berechnungen haben ergeben, daß diese Verluste viel größer sind, als der Gewinn, den man am Blattfutter hat. Die zuckerrahmen Rüben büßen auch an Haltbarkeit ein. Daher sollte man von dem Abblatten der Rüben ganz absehen.

Die deutsche Kartoffelerzeugung.

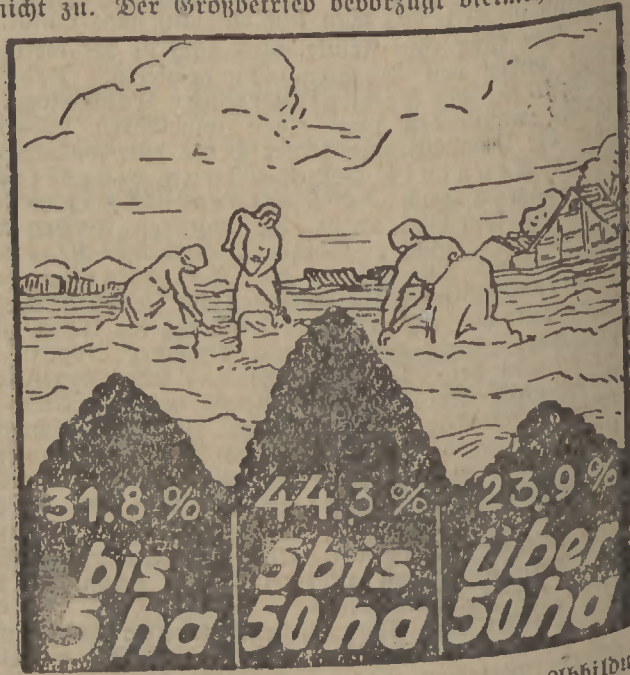
Man begegnet in der öffentlichen Meinung bei uns, wie übrigens auch in anderen Ländern, vielen schiefen Vorstellungen über die volkswirtschaftliche Bedeutung der landwirtschaftlichen Erzeugung. Das ist eine beklagenswerte Folge der wachsenden Verstädterung und Landfremdheit. Dabei wirken auch alte Vorstellungen nach, die nicht rechtzeitig dem Wandel der Ereignisse angepaßt werden. Das zeigt sich deutlich bei der Beurteilung der deutschen Kartoffelerzeugung.

Man kann sehr häufig der Ansicht begegnen, in der Kartoffelerzeugung habe der deutsche Osten das Uebergewicht. Die starke Verbreitung der leichten Böden macht das verständlich. Vor dem Kriege mag diese Vorstellung richtig gewesen sein. Nachdem wir aber



die großen Gebiete an Polen verloren haben, halten sich Ost- und Westfalen in der Kartoffelerzeugung die Waage. Im Jahre 1925 erzeugte der Osten 21148683 Tonnen und der Westen mit 20569719 Tonnen nahe an diese Ziffer heran. Die mit Kartoffeln bestellte Fläche war im Westen sogar größer, weil der Großbetrieb des Ostens höhere Sektarerträge erzielt als der Westen und Süden des Deutschen Reiches.

Mit der eben gestreiften Vorstellung hing es auch zusammen, daß man in der Kartoffelerzeugung eine typische Leistung des Großbetriebes sah. Auch das trifft nicht zu. Der Großbetrieb bevorzugt vielmehr den in-



senkteren Zuderrückbau. Wie die zweite Abbildung zeigt, wird ungefähr ein Drittel der deutschen Kartoffelernte von den Kleinbetrieben bis zu 5 Hektar gebaut. Die mittelbäuerlichen Betriebe bis zu 50 Hektar liefern weitere 44,3 Prozent und die großbäuerlichen und Großbetriebe über 50 Hektar liefern nicht einmal ein Viertel (23,9 Prozent) der deutschen Kartoffelernte. Auch die Ansicht, der Kleinbetrieb bause Kartoffeln nur für den eigenen Bedarf und nicht für den Verkauf, ist irrig. Denn der Verkaufsbetrag beträgt 28 Prozent, während die bäuerlichen Gebiete vielfach bis zu 40 Prozent verkaufen. Es kommt eben nicht so sehr auf die Betriebsgrößen wie auf die Absatzverhältnisse an.

Merkworte.

- Der Acker muß das Vieh und das Vieh den Acker ernähren.
- Hungerperioden im Viehstand sind der Tod jeder Rente.
- Schnellmast mit reichlichem und gutem Futter ist die bei weitem billigste und daher einzig rentable Mastmethode.
- Alte Babenwerk sollte jetzt im Bienenstock aufgehängt werden, damit es leer wird und gestohlen werden kann.